

Staatsraison? Weltraison!

Ein Denkstückchen von Kurt E. Becker

Die Sicherheit eines anderen Staates gehöre zu Deutschlands Staatsraison. Seit Frau Merkels apodiktischem Diktum ist der Begriff en vogue wie seit der Renaissance nicht mehr. Vor mehr als fünfhundert Jahren hantierte Niccolo Machiavelli nämlich als erster Denker überhaupt mit dem Begriff. Und ein Menschenleben später definierte Giovanni Botero die Staatsraison als „Kenntnis der Mittel, die zur Gründung, Erhaltung und Erweiterung dieser Herrschaft (über ein Volk) vonnöten sind.“ Denn in diesem Kontext war Boteros Definition eines Staates ganz einfach eine „auf Dauer gestellte Herrschaft über ein Volk.“

Soweit, so gut oder schlecht. Je nach Perspektive. Frau Merkels Griff in die historische Mottenkiste der Begriffe wurde auch von ihrem Nachfolger im Bundeskanzleramt mit Pathos wiederholt, wobei auch er, genau wie seine Vorgängerin, eine präzise Begriffsbestimmung schuldig blieb.

Die historischen Abnutzungserscheinungen des Begriffs seit der Renaissance sind offensichtlich mit zahlreichen „politikwissenschaftlichen“ Rettungsversuchen bis hinein in unsere Tage im Gefolge. Im Ergebnis mündet diese Abnutzung letztlich in einem Synonym für eine allgemeine „politische Klugheitslehre“.

Schauen wir im Zusammenhang mit der Klugheitslehre auf zwei Fakten der letzten und der aktuellen Regierung in Deutschland und formulieren unsere Bedenken als Fragen:

- War die von Frau Merkel begründete „Willkommenskultur“ tatsächlich ein Akt politischer Klugheit im Sinne einer wie auch immer zu definierenden Staatsraison?
- Inwiefern kann sich ein Staat, der sich selbst nicht hinreichend verteidigen kann, für die Sicherheit eines anderen Staates verbürgen?

Statt des Griffs in die historische Mottenkiste der Begrifflichkeiten würde der aktuellen Politik die idealistische Vision einer befriedeten Welt und ein Bewusstsein für die Notwendigkeit mäßigender Politik in Anbetracht von Klimawandel und einer Weltbevölkerung von zehn Milliarden Menschen besser zu Gesicht stehen. Es geht schon lange nicht mehr um eine Realpolitik à la Henry Kissinger, die Interessen über Werte stellte, sondern um die Grundsatzfrage, inwieweit unsere mensch(heit)lichen Interessen mit unseren Werten übereinstimmen müssen. Beispiel: unser Klima. Besser: die Stabilität unseres Klimas, eine Entschleunigung, eine Beendigung des Klimawandels. Unstrittig ein Wert an sich. Und ebenso unstrittig liegt die Rettung des Klimas im Interesse aller Menschen auf diesem Planeten. Nicht Staatsraison ist also gefragt, sondern eine Weltraison, die den Fortbestand des Planeten in den Mittelpunkt aller politischen Aktivitäten rückt.